

Stellungnahme des BNHO e.V. zum Artikel „Fünf Wochen auf den Arzt warten“ in der FAS vom 8. Juni 2014

Niedergelassene Onkologen stellen fest: Lange Wartezeiten? Nicht mit uns!

Köln, 16. Juni 2014 – Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS) hat in einer Telefonstichprobe bei Fachärzten teils monatelange Wartezeiten ermittelt. Zudem erhielten Privatpatienten bevorzugt Termine. Hätten die Journalisten niedergelassene Krebspezialisten kontaktiert, wäre das Ergebnis anders ausgefallen: Auch ohne gesetzliche Regelung wartet kein Patient länger als vier Wochen auf einen Termin. Die allermeisten Patienten bekommen ihren Termin innerhalb von Tagen.

Die Journalisten der FAS hatten für ihren Artikel in der Ausgabe vom 8. Juni 2014 in zehn Städten in Deutschland niedergelassene Fachärzte unterschiedlicher Fachrichtungen teilweise mehrfach angerufen und um einen Termin gebeten. Dabei gelang es den Anrufern in vier von zehn Fällen nicht, innerhalb von vier Wochen einen Termin zu bekommen. Gaben sich die Anrufer als Versicherte der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zu erkennen, erhielten sie in nicht einmal der Hälfte der Fälle einen Termin innerhalb von vier Wochen. Hintergrund der Telefonaktion ist eine aktuelle Gesetzesinitiative. Mit ihr will das Bundesgesundheitsministerium die niedergelassenen Fachärzte dazu verpflichten, künftig Termine innerhalb von maximal vier Wochen zu vergeben. Niedergelassene Hämatologen und Onkologen wurden bei der Telefonaktion nicht kontaktiert.

Niedergelassene Krebspezialisten: Patienten sind hoch zufrieden

Differenzierung tut not: Weder ist Termin gleich Termin noch ist Facharzt gleich Facharzt. Im Gegensatz zur nicht wissenschaftlichen Befragung der FAS verfügen die niedergelassenen Krebspezialisten in Deutschland über ein eigenes wissenschaftliches Institut (WINHO), das über 11.000 Patienten in mehr als 250 Praxen befragt hat. Die Ergebnisse zeichnen ein deutlich anderes Bild als die FAS-Telefonaktion. Nicht nur sind lange Wartezeiten bei niedergelassenen Krebspezialisten kein Thema. Es gibt auch überhaupt keine Hinweise darauf, dass Privatpatienten gegenüber gesetzlich krankenversicherten Patienten bevorzugt würden. Insgesamt wurden über

11.000 Patienten befragt. Von jenen Patienten, die in der GKV versichert sind, waren 92 Prozent mit der Terminvergabe und 79 Prozent mit den Wartezeiten hoch zufrieden. Diese Quoten liegen sogar geringfügig höher als bei Privatpatienten, bei denen 91 Prozent bzw. 77 Prozent mit Terminvergabe bzw. Wartezeiten zufrieden waren.

Gut versorgt und emotional unterstützt

„Niedergelassene Krebspezialisten versorgen in Deutschland pro Jahr gut 600.000 Krebspatienten wohnortnah und ganz individuell. Kein Patient wartet länger als vier Wochen auf einen Termin“, betont Prof. Dr. Stephan Schmitz, Vorsitzender des Berufsverbands der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Deutschland – BNHO e.V.. „Wir betreiben auch keine Zweiklassenmedizin, sondern behandeln jeden Patienten mit gleicher Dringlichkeit und nach den aktuellsten medizinisch-wissenschaftlichen Standards.“ Die hohen Zufriedenheitswerte in der Erhebung des WINHO zeigen, dass die Patienten dieses Engagement zu schätzen wissen. Sie fühlen sich nicht nur medizinisch gut versorgt, sondern auch emotional unterstützt.

Patienten schätzen das deutsche ambulante Facharztsystem

„Eine so persönliche und kontinuierliche Betreuung von Patienten können Krankenhausambulanzen nicht ansatzweise bieten. Schon deswegen sollten niedergelassene Fachärzte besser gesundheitspolitisch gestärkt als durch fragwürdige Gesetzesvorhaben drangsaliert werden“, so Schmitz.

Die Kampagne zur Wartezeitproblematik, die auch von der FAS unkritisch übernommen und publiziert worden ist, hat einen spezifischen Hintergrund. Seit Jahren wird unter dem Kampfbegriff der „doppelten Facharztschiene“ von bestimmten politischen Richtungen suggeriert, dass Krankenhäuser die meisten fachärztlichen Patienten selbst versorgen könnten, und dass die Medizin dadurch viel Geld sparen würde. Dies gilt für Krebspatienten und die niedergelassenen Krebspezialisten definitiv nicht.

Es gibt überhaupt keinen Anhalt dafür, dass eine Austrocknung der ambulanten fachärztlichen Versorgung das deutsche Gesundheitswesen billiger machen würde. Wer das deutsche ambulante Facharztsystem erhalten will, sollte die freiberuflichen Fachärzte politisch stärken und nicht versuchen, durch ein Wartezeitengesetz an Symptomen herumzudoktern.

Über den BNHO e.V.

Der Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Deutschland - BNHO e.V. ist im Mai 2000 mit Sitz in Berlin gegründet worden und vertritt bundesweit die berufspolitischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen seiner Mitglieder. Aktuell sind 580 niedergelassene Fachärzte der Inneren Medizin mit Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie bzw. mit vergleichbarer hauptamtlicher onkologischer Tätigkeit im Berufsverband Mitglied. Die im BNHO zusammengeschlossenen Hämatologen und Onkologen behandeln jährlich gut 600.000 Krebskranke. Der Vorstand besteht aus acht Personen und wird alle drei Jahre gewählt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Köln.

Bei Interviewanfragen etc. wenden Sie sich bitte an:

Kontakt:

Prof. Dr. Stephan Schmitz, Vorsitzender
Armin Goetzenich, Geschäftsführer

BNHO e.V.
Geschäftsstelle
Sachsenring 57
50677 Köln

Tel.: 02 21 - 99 87 98 0
Fax: 02 21 - 99 87 98 22
E-Mail: info@bnho.de
Web: www.bnho.de